



Wirft einen prüfenden Blick auf die Gerstenkörner: Landwirt Bernhard Heiming.

—FOTO: GELING

Vier Kühe im Garten

Die Heimings säen Wintergerste – und bekommen überraschenden Besuch

VON MARKUS GELING

DORSTEN. „Früher sagte man immer: ‚Pottkieker kommen nicht in den Himmel‘“, erinnert sich Bernhard Heiming schmunzelnd. Der Landwirt hält sich an das alte Sprichwort – und überlässt die Küche lieber seiner Frau Claudia und Mutter Agnes. Deshalb weiß der 44-Jährige auch nicht, was für ein Gericht er da in seiner Tüte transportiert. Auf jeden Fall ist es das Mittagessen für Stefan Thier-Essing. Der Lohn-Unternehmer fährt an diesem Tag mit Spatenflug und Sämaschine über Heimings Felder – und wird mit verköstigt: „Das ist in der Landwirtschaft so Tradition.“

Auf einer Fläche von 7,5 Hektar bringt der Lembecker Betrieb heute die Wintergersten-Saat aus. „Früher waren das für uns immer drei Arbeitsschritte“, erläutert Bernhard Heiming: „Erst das Feld pflügen, dann eggen, also begradigen – und schließlich die Getreidekörner säen.“ Der Lohnunternehmer könne das alles mit seinem teuren Spezialfahrzeug in nur einem Ar-

beitsgang erledigen: „Das spart enorm viel Zeit.“

Benötigt werden die Gerstentpflanzen als Futter fürs Vieh: Die Körner sind für die Schweine, das schmackhafte Stroh für Kühe und Rinder. Bevor die Heimings im Juli ernten können, stehen noch zwei wichtige Termine an. Zunächst müssen sie in 14 Tagen die Felder so präparieren, dass dort kein Unkraut wächst. Und dann werden sie die Gerstenflächen Ende

Februar, Anfang März mit einem schwefelhaltigen Dünger bearbeiten. Der Grund dafür ist kurios: „Wir merken seit ein paar Jahren, dass die Industrieunternehmen jetzt Entschwefelungsanlagen haben“, so Heiming. Der sogenannte saure Regen habe die Gerstentpflanzen früher dunkelgrün gefärbt. Dann sei die Schwefelkonzentration im herabfallenden Wasser gesunken – und die Pflanzen hätten auf einmal gelbliche Flecken aufgewiesen. Deshalb helfen

die Heiming jetzt mit Hilfe des Düngers nach.

Ein Lachen ertönt. Bernhard Heimings Handy macht sich bemerkbar. „Meine Tochter hat mir diesen Klingelton draufgespielt. Und jetzt kriege ich ihn nicht mehr weg“, sagt der Familienvater eher amüsiert denn genervt.

Dafür hat er ja auch am Morgen seinen Wissensvorsprung gegenüber den beiden Auszubildenden Andreas Roß und Steffen Große-Dahlhaus ausgekostet – und ihnen eine komplizierte Rechenaufgabe gestellt: Wieviele Kilogramm Gerste müssen wir pro Hektar säen – wenn wir, wie es für dieses Datum empfohlen wird, 300 Körner pro Quadratmeter ausbringen wollen und 1000 Stück 42,6 Gramm wiegen? Die Lösung: 145. „Die beiden haben das mit einer komplizierten Formel gelöst“, sagt Bernhard Heiming – und schmunzelt schelmisch. Denn: Er selbst hat einfach seinen Saatgutrechner he-

rausgeholt – einen schlichten Schieber, auf dem man die Lösung nur abzulesen braucht. „Aber es hilft ja nichts“, sagt Bernhard Heiming. „Bei den Prüfungen im nächsten Jahr haben die beiden solche Hilfen ja auch nicht.“

Am Wochenende wollen die Heimings den letzten Schnitt Acker- und Wiesen-gras einfahren, in zehn Tagen nochmal auf einer Fläche von acht Hektar Weizen säen – dann sind sie auf den Feldern fertig für dieses Jahr.

So lange nichts Unvorhergesehenes passiert. Wie am frühen Morgen: Da ist die Batterie am Weidezaungerät ausgefallen. Vier Kühe haben sofort die Situation erkannt und sind in den Hausgarten hinüber gegangen – um Blumen und Sträucher abzufressen sowie den Rasen umzupflügen. Ganz ohne Spezialfahrzeug.

INFO In unserer Serie „Ein Jahr mit den Heimings“ begleiten wir das Leben auf einem Bauernhof. Am 12. November geht es weiter.

@ Alle Serienteile finden Sie auch im Internet unter www.medienhaus-bauer.de/serien. Zur heutigen Folge gibt es auch wieder ein Video: www.medienhaus-bauer.de/videos



Ein Jahr mit den Heimings

Die Wintergerste wird gesät